

dass die Krähe stets nach den Schwingen stiess. Am selben Tage, nur später, sah ich zweimal ein Stück über dem Walde, wahrscheinlich identisch mit dem oben genannten.

*Emberiza schoeniclus* (L.). Merkwürdigerweise habe ich diese Art im Sommer nicht an den Teichen getroffen, nur 4. und 5. Oktober sah ich am Horstsee 2—3 Stück.

*Anthus pratensis* (L.). Am 4. Oktober ein Stück im trocken liegenden Langen Rodaer Teich, am 18. November zwei Stück am Horstsee.

*Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Ich beobachtete einzelne Stücke, die sich mit Vorliebe im Stengelgewirr der grossen Teichbinse aufhielten, bis zum 13. September an den beiden Seen.

### Die Ueberkreuzregel in der Vogelwelt.

Von Erwin Detmers in Hannover-Waldhausen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde von Professor Dr. Gustav Jäger das sogenannte Ueberkreuzgesetz aufgestellt. Dieses Gesetz besagt, dass bei höheren Tieren die Männchen eine grössere Zuneigung zu Frauen, die Weibchen eine grössere zu Männern hätten. Darwin hatte schon Beobachtungen gemacht, die dieses Gesetz bei den Affen bestätigten, Brehm dehnte es auf die Vögel aus, indem er schreibt: „Paarungslustige Vögel erkennen das entgegengesetzte Geschlecht andersartiger Klassengenossen sofort, unterscheiden sogar männliche und weibliche Menschen genau: Vogelmännchen liebeln mit Menschenfrauen, Vogelweibchen mit Männern.“ In neuerer Zeit hat Dr. Zell in einem sehr interessanten Büchlein: „Unterscheidet das Tier Mann und Frau?“ diese Frage behandelt, und das Ueberkreuzgesetz oder besser die Ueberkreuzregel als in der Säugetier- und Vogelwelt fast ausnahmslos geltend anerkannt. In den folgenden Zeilen soll untersucht werden, ob die Ueberkreuzregel denn auch wirklich in der Vogelwelt herrscht. Auf die Verhältnisse bei den Säugetieren, die wesentlich anders liegen, kann ich leider hier nicht eingehen.

Beobachtungen, die diese Frage entscheiden können, lassen sich fast ohne Ausnahme nur in der Gefangenschaft und zwar bei Tieren machen, die allein oder wenigstens ohne einen andersgeschlechtlichen Artgenossen gehalten werden. Bei gefangenen Tieren treten häufig

Abirrungen der Instinkte und besonders des Geschlechtsinstinktes auf. So hat man beobachtet, dass Vögel im Zimmer fliegen gelassen sich auf den Kopf ausgestopfter grösserer Vögel zu paaren versuchen, andere wählten die Gitterstäbe ihres Käfigs, und im Frühling sah ich sogar, wie im Berliner Zoologischen Garten trotz Anwesenheit von Artgenossen ein Lachmöven-Männchen einem schlafenden Töpel (*Sula bassana*) den Hof machte, was diesen nicht im geringsten in seiner Ruhe störte.

Zur Entscheidung der Frage ist es nötig, eine Menge Beobachtungen zu prüfen. Da mich die Frage schon früher interessierte, habe ich die von mir gehaltenen Tiere auf ihr Benehmen Männern und Frauen gegenüber beobachtet und bin zu dem Schlusse gekommen, den ich schon hier mitteilen will, dass das Ueberkreuzgesetz in der Vogelwelt nicht gilt; aber ich betone ausdrücklich, dass ich hier nur von der Vogelwelt spreche. Vorzügliche Objekte zur Lösung der Frage sind die Papageien. Dr. K. Russ schreibt in seinem Werke „Die sprechenden Papageien“: „Eine besondere Eigentümlichkeit äussert sich bei manchen sprachbegabten Papageien darin, dass er sich nur gegen Frauen lebenswürdig und für den Unterricht empfänglich zeigt, jedem Manne gegenüber aber mehr oder minder böseartig ist. Ein solcher sogenannter „Damenvogel“ könnte unter Umständen erklärlicherweise bedeutsam höheren Wert haben, da er sich vornehmlich zum Geschenk eignet; bei anderen Papageien ist es wiederum genau umgekehrt, sie sind „Herrenvögel“. Die Annahme, dass die „Damenvögel“ zumeist Männchen, und die „Herrenvögel“ Weibchen seien, ist durch die Erfahrung widerlegt“. Lange Jahre besaßen wir einen Graupapagei, der leider nachher beim Eierlegen einging. Dieses Tier hing am meisten an meiner Mutter, die alles mit dem Vogel anfangen durfte, während er meinen Vater und mich häufig zu beißen versuchte. Dr. Zell erwähnt zur Stütze seiner Annahme einen Amazonenpapagei, den die Schwester Brehms besass, und der sich nur von dieser anfassen liess, ohne aber das Geschlecht des Vogels zu nennen, dasselbe wird ebenfalls bei der von ihm erwähnten *Ararauna*, die sich von ihrem Herrn zähmen liess, nicht genannt. Bei meinen täglichen Besuchen im Berliner Zoologischen werde ich von einem Rotzügel-Kakadu (*Plissolophus sanguineus*) jedesmal höchst

freudig empfangen. Da das Tierchen sich mir immer durch Oeffnen der Flügel und sonstiges Benehmen so schön wie möglich zeigen will, halte ich es für ein Männchen. Dasselbe Tier ist aber auch gegen Damen nett und zutraulich, bevorzugt also kein Geschlecht. — Von einem Waldohreulen-Männchen (*Asio otus*) wird berichtet, dass es zur Paarungszeit gegen seinen Herrn böseartig, gegen seine Herrin dagegen höchst lebenswürdig war und dieser auf alle Weise den Hof machte. Ich kann dagegen berichten, dass ich ein Waldohreulen-Pärchen besass, dessen Männchen mir gegenüber stets sehr zutraulich und zahm war, während das Weibchen mürrisch, ängstlich und wütend war und blieb (siehe Zoolog. Beob. 1905, II.) Im Berliner Zoologischen Garten lebt ein Keilschwanzadler-Männchen (*Aquila audax*), das gegen Fremde, Männer und Frauen, sehr böseartig ist und jeden zu greifen versucht, dagegen seinen Wärter sehr liebt und ihm sogar auf den Rücken fliegt. In den „Mitteilungen über die Vogelwelt“ berichtete ich vor nicht langer Zeit über die Balz eines Kondor-Männchens, die dieses bei meinen Besuchen ausführte. Das Tier öffnete weit die Flügel, stolzierte mit gebogenem Hals stets glucksend vor mir auf und ab, liess sich schliesslich auf dem Tarsometarsus nieder, rutschte so auf dem Boden umher, stand dann auf, stiess laut die Luft aus den Luftsäcken und ging in seinen Stall, um dort im Sande mit der Brust wühlend und schiebend ein Nest zu machen. Noch interessanter benahm sich mein Fischreiher-Männchen zur Paarungszeit mir gegenüber. Ueber das auffallende Benehmen des Vogels habe ich damals ausführlich in der Zeitschrift für Oologie und Ornithologie (1907, Septemberheft) berichtet. Das Tier hatte Gelegenheit sich mit fremden Reihern zu paaren, da es frei umherflog; aber es wählte mich zum Gegenstande seiner Liebesbezeugungen und griff wütend Männer, Frauen, Hunde, überhaupt alle Lebewesen an. Der Reiher begrüßte mich in allen Tonarten, die sonst nur Reiherweibchen zu hören bekommen, schleppte Stöcke herbei und zerschlug Fensterscheiben, in denen er sein Bild, den vermeintlichen Nebenbuhler, sah.

Schliesslich will ich noch erwähnen, was Professor Dr. O. Boettger in einer Rezension über das Zellsche Buch: „Unterscheidet das Tier Mann und Frau?“ von seinem Kanarienvogel schreibt, da ich das

Benehmen dieses Vogels, als ich Professor Boettger besuchte, selbst beobachten konnte. „Unser männlicher Kanarienvogel, der handzahn ist, frei fliegen darf, beim Mittagessen sein eigenes Schüsselchen dicht neben meinem Teller hat und nach Tisch ohne jede Aufforderung Tag für Tag von selbst wieder seinen Käfig aufsucht, benimmt sich mir gegenüber genau so unbefangen wie gegen meine Schwester, die ihn im übrigen mit Futter und Wasser versorgt und den Käfig in stand hält. Die gleiche Liebe oder Abneigung — er stellt sich gegen den nach ihm ausgestreckten Finger zur Wehr und beisst nach ihm; ich habe bis jetzt nicht mit Sicherheit herausbekommen können, ob dies ein Zeichen von Lust oder Abneigung ist; bei längerem Necken und Zustossen mit dem Finger zittert er mit den Flügeln und geht kampf-lustig gegen ihn vor — hat er gegen mich wie gegen sie. Dass er sich darüber vollkommen im unklaren ist, dass der Finger zum Menschen-körper und zu dem ihm durchaus vertrauten und sympathischen Gesicht gehört, das er in keiner Weise scheut, ist sicher.“

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, dass die Ueberkreuzregel in der Vogelwelt keine Geltung hat. Es sind nun auch sehr viele Beispiele bekannt, die scheinbar für die Ueberkreuzregel sprechen, aber wenn man alle Fälle zusammennimmt, so sprechen ebenso-viele für und ebensoviele gegen die Regel. Die Fälle aber, die für die Regel sprechen, haben in Wirklichkeit einen ganz anderen Grund. Für gewöhnlich überträgt der Vogel seine Liebe und Zuneigung auf die Person, die ihn füttert und pflegt, unbekümmert um das Geschlecht. Deshalb findet man, dass auch die geschlechtliche Zuneigung zur Paarungszeit auf den Pfleger übertragen wird. Beispiele, die dieses bestätigen, habe ich angeführt. Vögel, die keinen besonderen Pfleger haben oder die sich mit jedem befreunden, schenken ihre Neigung demjenigen, der sich am meisten mit ihnen abgibt. Bekanntlich hat bei der Entstehung der jetzigen Vogelfauna geschlechtliche Zuchtwahl eine sehr grosse Rolle gespielt, denn auf diese sind wohl die prächtigen Kleider der meisten Vogelarten zurückzuführen. Auffallende Farben erwecken das Interesse sehr vieler gezähmter Vögel, und ein aufmerksamer Beobachter kann in einem zoologischen Garten oft beobachten, mit welchem grossem Interesse ein zahmer Papagei jede auffälligere Erscheinung betrachtet.

Schon ein Siegelring am Finger ist für die meisten Vögel der Gegenstand grösster Anteilnahme. Ein prächtiges Steinadler-Weibchen des Berliner Gartens kommt, wenn ich ihm die Hand mit dem Ringe zeige, leise piepsend unter fortwährendem Kopfverdrehen heran, ein junger Rabengeier und der schon vorhin erwähnte Rotzügel-Kakadu untersuchen jedesmal erst den Ring, wenn ich ihnen die Hand hinhalte. Schliesslich will ich hier nochmals darauf hinweisen, dass Vögel unter Umständen ihre Zuneigung nicht nur ihrem Pfleger oder häufigen Besuchern oder auffallend gekleideten Menschen schenken, sondern auch andern Tieren und sogar toten Gegenständen, wie ich schon oben zeigte. Von einem Ueberkreuzgesetze darf man auch beim Vogel reden, wenn man hört, dass z. B. ein Kakadu-Männchen einem Amazonen-Weibchen den Hof macht, denn hier ist es schon eher glaublich, dass der eine Vogel das andere Geschlecht in seinem Genossen erkennt. Aber unsinnig ist es z. B. von einem Ueberkreuzgesetze zu reden, wenn von einer Freundschaft zwischen Geier und Hund oder zwischen Wespenbussard und Hund die Rede ist. Woran soll der Vogel das Geschlecht seines Genossen erkennen, zumal er doch gar nicht wittern, und ihm also nicht einmal sein Geruchssinn Aufklärung geben kann.

Zur Genüge glaube ich dargelegt zu haben, dass das Ueberkreuzgesetz in der Vogelwelt nicht gilt. Mancher der Leser wird selbst Beobachtungen gemacht haben, die entweder gegen oder scheinbar für die Regel sprechen; aber nicht der einzelne Fall, sondern eine Menge Beobachtungen könnten diese Frage nur entscheiden. Die scheinbar für die Regel sprechenden Fälle lassen sich aus den von mir erwähnten Gründen erklären.

### *Erithacus cyaneculus* (Wolf) in Lübecks Umgebung.

Von Werner Hagen in Lübeck.

Das weisssternige Blaukehlchen scheint im mittleren Norddeutschland ziemlich selten zu sein. Rohweder, der es übrigens vom rotsternigen nicht trennt, schreibt in seiner allzu allgemeinen Weise darüber in „Die Vögel Schleswig-Holsteins und ihre Verbreitung in der Provinz“ (1875): „Als Brutvogel sehr selten und nur stellenweise in den östlichen Gegenden, die es auch auf seinen Wanderungen am regel-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Detmers Erwin

Artikel/Article: [Die Ueberkreuzregel in der Vogelwelt. 428-432](#)